

WANDEL DES WOHNENS

Die Benachteiligung der Frau durch die Architektur des Eigenheims

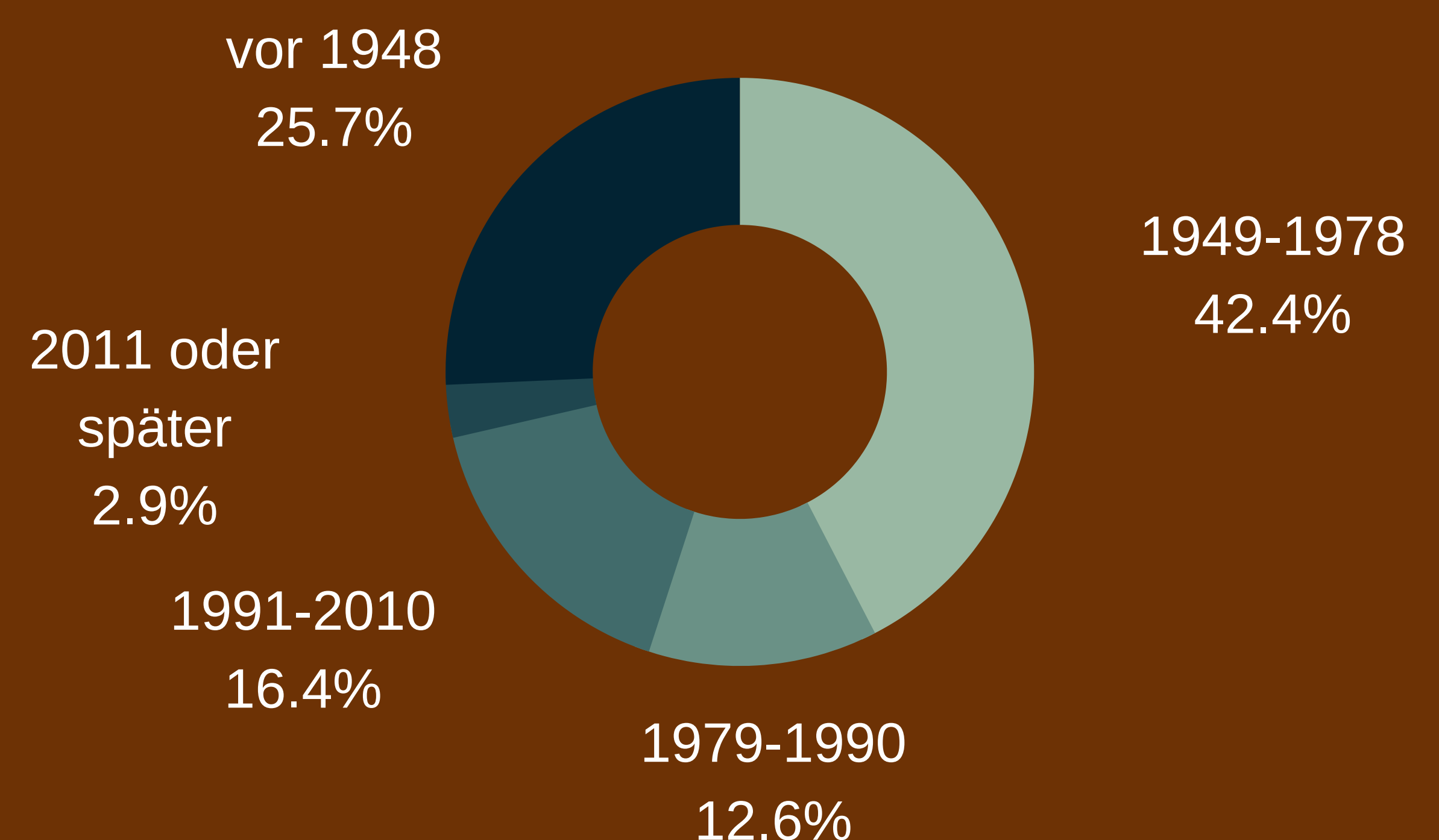
Autorinnen

Alena Himmelmann, Eva Lorenz, Isabel Junger

Einleitung

Der Begriff "Wohnen" leitet sich aus dem althochdeutschen Begriff "wonên" ab, welcher soviel wie "wünschen" oder auch "gern haben" bedeutet. Mit dem Begriff wird ausgedrückt, wo der Mensch "verweilt" beziehungsweise "sich aufhält". [3] Diese Definition des heutzutage weniger tiefgründigen Begriffes zeigt, dass hinter dem Wort „Wohnen“ viel mehr steckt als der bloße Aufenthalt in einer häuslichen Situation, viel mehr verspricht er ein Gefühl des Wohlfühlens der Menschen. Allerdings fühlen sich nicht unbedingt alle Menschen in ihrer Wohnung wohl. Durch die Betrachtung des Zeitabschnitts vom viktorianischen Zeitalter bis heute, fallen allerdings klare Differenzen zwischen Geschlechtern und Gesellschaftsklassen auf. Frauen wurden meist selbst in ihrem „Zuhause“ von dem öffentlichen Geschehen ausgeschlossen und zum Zweck der Hausarbeit in separate Räume verwiesen. Doch sind die Frauen, besonders in Deutschland, in ihren Heimen freier geworden?

Verteilung der Wohnungen in Deutschland im Jahr 2018 nach dem Baujahr [5]



Analyse

Dass der eigene Wohnsitz als Rückzugsort angesehen wird, an dem sich die Menschen Abstand zum stressigen Berufsalltag verschaffen, begann bereits im viktorianischen Zeitalter. Diesbezüglich wurde eine Trennung des Heims in einen „öffentlichen“ und einen „privaten“ Bereich durchgeführt. Das Aushängeschild einer jeden wohlhabenden Familie repräsentierte der Salon, welcher als Aufenthaltsort für Besucher*innen und Bewohner*innen galt und an der Vorderseite des Gebäudes lag. Um eine Konfrontation mit unangenehmen Gerüchen und Unordnung zu vermeiden, wurde die Küche abgelegen an der Rückseite der Hauses konzipiert. Diese Konzeption drückt allerdings auch eine systematischen Trennung von Gesellschaftsklassen und Geschlechter aus. [2]

Aufgrund gesellschaftlich bedingten Entwicklungen setzte sich der Praktikabilitätsgedanke in den darauffolgenden Bauten durch. Dies spiegelte sich in einer neu konzipierten Raumanordnung wider, welche die Küche fortan zum Zentrum des Hauses machte. [2] In den 1920er Jahren wurde die Küche zunehmend kompakter, bis sich schließlich Einbauküchen, wie beispielsweise die „Frankfurter Küche“, im Großteil der Haushalte etablierten. [4] Durch diese Verkleinerung hatte in den Küchen nur noch eine Person Platz, so musste die Frau dort anfallende Arbeiten erledigen.

Um innerfamiliäre Beziehungen zu stärken, wurden Wohnungen immer offener gestaltet, woraus allerdings auch eine Doppelbelastung der Frau resultierte, da sie neben den Tätigkeiten in der Küche zeitgleich die Kinder beaufsichtigen musste. [2]

„Gesellschaftliche Grundmuster, wie die klassische Kernfamilie, zerfallen.“ [3] Jenes Phänomen zeigt exemplarisch die sinkende Neugeborenenrate (im Vergleich zu den 1950ern) [6] sowie die steigende Emanzipation der Frau, wodurch ein fortlaufender Wandel zu beobachten ist. Dieser Wandel spiegelt sich architektonisch nur bedingt wieder, da 42,4% heute gelisteten Wohnungen den Jahren zwischen 1949 und 1978 erbaut wurden. [5] Die bauliche Idee dieser Wohnungen repräsentiert das idealtypische Familienkonzept der Entstehungszeit, wodurch eine Änderungen der Familiengrößen und die Gleichberechtigung aller Familienmitglieder erschwert wird.

Soziologin und Geografin Eva Kuschinski beschreibt, dass in heutigen Neubauprojekten nach wie vor die Küche meist im Zentrum des Hauses zu finden ist. Das konservative Familienbild ist somit noch in modernen Bauten wiederzufinden. [1]

Fazit

Trotz gesellschaftlicher Veränderungen in Richtung Frauenemanzipation wird die Geschlechtertrennung also immer noch durch das eigene Heim reproduziert, was man besonders in Blick auf den Bau und Position der Küche als Arbeitsbereich der Frau sehen kann.

Dieser Problematik entgegenzuwirken ist zwar nicht einfach, aber auch nicht unmöglich. In Zukunft könnte der Fokus u.a. auf feministischen Modellen/feministischer Architektur sowie auf gemeinschaftlichen Hausprojekten gelegt werden, um irgendwann eine Gleichstellung von Mann und Frau in ihren eigenen vier Wänden zu erreichen.

[1] Redaktion (2019): "Das Patriarchat aus dem Haus werfen. Interview mit Eva Kuschinski". Online-Rezensionsmagazin kritisch-lesen.de, <https://kritisch-lesen.de/interview/das-patriarchat-aus-dem-haus-werfen> (20.01.2022)
Interview der Redaktion des Online-Rezensionsmagazins "kritisch-lesen.de" mit Soziologen und Geografin Eva Kuschinski; 09. April 2019, Ausgabe Nr. 51 → Titel des Interviews: "Das Patriarchat aus dem Haus werfen"
<https://kritisch-lesen.de/interview/das-patriarchat-aus-dem-haus-werfen> (20.01.2022)

[2] Wajcman, J.: "Architektur und Stadtplanung: vergeschlechtlichter Raum", S. 137-165, in: Technik und Geschlecht. Die feministische Technikdebatte, Campus Verlag, Frankfurt a. M. 1994

[3] Hannemann, C (2014): "Zum Wandel des Wohnens". Bundeszentrale für politische Bildung, <https://www.bpb.de/apuz/183450/zum-wandel-des-wohnens> (20.01.2022)

[4] Heinz, T. (2008): "Küchen". Westdeutscher Rundfunk Köln, <https://www.planet-wissen.de/gesellschaft/wohnen/kuechen/index.html#heute> (20.01.2022)

[5] Statista Research Department (2019): "Verteilung der Wohnungen in Deutschland im Jahr 2018 nach dem Baujahr". Statista GmbH, <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1065559/umfrage/wohnungen-in-deutschland-nach-baujahr/> (20.01.2022)

[6] Statistisches Bundesamt: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Geburten/_inhalt.html;jsessionid=5C993FB50184F8950637F59777F9997D.live?live722 (20.01.2022)